

Rector und Concilium der Herzogl. Friederichs-Universität zu Bützow erwecken ihre Mitbürger zur Gottgefälligen und heilsamen Feier des H. Pfingst-Festes bey Mittheilung des achtzehnten Stücks der Abhandlung von der rechten Beweisart der Evangelischen Lehre von der durch Christum geleisteten stellvertretenden Genugthuung

Bützow: gedruckt bey Johann Gotthelf Fritze, 1787

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn183112842X>

Druck Freier  Zugang



Mkl. h

3519



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de/
/rosdok/ppn183112842X/phys_0001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn183112842X/phys_0001)

DFG

entsäuert

ZLB ME
05. Aug. 1999

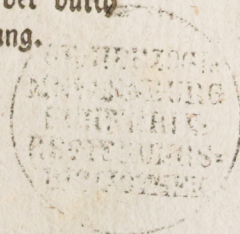
Math. h.
3519

0

Rector und Concilium
der
Herzogl. Friedrichs-Universität
zu Bützow,

erwecken
ihre Mitbürger
zur
Gottgefälligen und heilsamen Feier
des
H. Pfingst-Festes

bey Mittheilung
des
achtzehnten Stücks der Abhandlung
von
der rechten Beweisart der Evangelischen Lehre von der durch
Christum geleisteten stellvertretenden Genugthuung.



Bützow
gedruckt bey Johann Gottlieb Fritze, Herzogl. Hof- und Akadem. Buchdr.
1787.



Wir sind in der Untersuchung der ersten Hauptclasse derjenigen Sprüche, aus welchen die Evangelische Lehre von der durch Christum der göttlichen Gerechtigkeit geleisteten Genugthuung erweislich ist, und welche insgesamt zunächst die Wahrheit enthalten, daß Christus für uns Menschen die Strafe unserer Sünden erduldet habe, in dem letzten Osterprogramm bis auf die zehnte Unterclasse gekommen, welche lauter solche Sprüche enthält, aus welcher zu erweisen ist, daß Christus für uns, an unserer statt und Stelle, gelitten habe und gestorben sey. Wir gingen dabey stufenweise, und nahmen zuerst solche Sprüche in Erwägung, in welchen die eben angezeigte Wahrheit zwar nicht unmittelbar und ausdrücklich enthalten ist, aus welchen aber doch entweder durch Vergleichung mit andern Lehren der H. Schrift, oder noch näher wegen der beigesetzten Ausdrücke zu schließen ist, daß, wenn es in der H. Schrift heist, Christus habe für uns gelitten, sey für uns gestorben,

starben, dis soviel sage, als, Christus habe sein Leiden und Tod an unserer statt als unser Stellvertreter, erduldet. Nur diese erstere Art von Schriftstellen konten wir in dem letzten Programm in Untersuchung nehmen.

Jetzt aber schreiten wir zweitens zur Erwägung solcher Stellen der H. Schrift fort, in welchen die Stellvertretung Christi für uns in seinem Leiden und Tod noch deutlicher, grade zu, und unmittelbar gelehret wird.

Hierher gehört 1) der wichtige Ausspruch Pauli 2 Cor. 5, 14. Der Apostel hatte nöthig befunden in diesem Brief von R. 2, 14. an, den Corinthern von der Führung seines Amts, nach welchem er die Neutestamentische Evangelische Heilsordnung zu verkündigen hatte, eine ausführliche Vorstellung zu thun; wobey er zeigte theils welche hohe Würde dis sein Amt, ja welche Vorzüge es habe vor dem Lehramt, welches mit Verkündigung und Auslegung des Mosaischen Gesetzes beschäftigt war, theils wie treu, redlich, rechtschaffen, und mit welcher Hoffnungsvollen Geduld unter allem dabey zu übernehmenden Leiden Er und andere ihm gleichgesinnte Lehrer des Evangelii dis ihr Amt verwalteten. Weil nun aber diese ganze Vorstellung dahin hätte gemisdeutet werden können, als sey es ihm hiebey um Ruhm, große Ehre bey den Corinthern, und andere damit verbundene zeitliche Vortheile zu thun: so baut er R. 5, 12. 13. diesem Verdacht vor, und zeigt v. 14. u. f. die Haupttriebfeder an, die ihn und seine rechtschaffenen Mitarbeiter am Evangelio bewegte, ihr Amt theils zu preisen, theils treu und redlich zu verwalten. Nämlich, weil ihr Amt es hauptsächlich mit Verkündigung und Anbietetung der durch Christum gestifteten Versöhnung der Menschen mit Gott zu thun habe: so sey die lebendige Erkenntnis der so großen in dieser Versöhnung geoffenbarten Liebe Christi gegen uns jene Haupttriebfeder ihres Verhaltens. Daher sagt er nun v. 14. die Liebe Christi, die er uns erwiesen, dringet uns, indem wir dis dafür halten, und es mit Ueberzeugung für Wahrheit erkennen, daß, da einer, nämlich Christus, für alle Menschen gestorben ist, folglich diese alle ge-

stor-

storben, d. i. eben so anzusehen, als wenn sie alle mit ihm die Todesstrafe ausgestanden. Daß der letzte Satz auf die angezeigte Art zu verstehen sey, erhellet erstlich daher, weil es die natürlichste und ungezwungenste Auslegung ist. Denn wenn ich z. E. sage, wenn einer für alle bezahlt hat: so haben sie alle bezahlt: so versteht es gleich ein jeder so, daß, wenn einer für alle bezahlt, es eben so gut sey, und eben so viel gelte, als wenn ein jeder von diesen allen selbst bezahlt hätte. Hiernächst wird diese Auslegung bestätigt durch die Folgerung, die der Apostel v. 16. 17. aus dem, was er v. 14. 15. gesagt, herleitet, da er schließt: v. 16. daher kennen wir von nun an keinen nach dem Fleisch, d. i. weil wir alle anzusehen sind, und uns in gläubiger Annahme dessen, was Christus für uns gethan, auch selbst ansehen sollen als solche, die mit Christo gestorben und mit dem für uns wieder auferstandenen Christo zu einem himmlischen Leben wieder auferstanden seyen: so beurtheilen und schätzen wir, die wir wahre Christen sind, keinen Menschen bloß oder hauptsächlich weder nach den Mängeln noch nach den Vorzügen, die nur zu seinem Leben im Fleisch hier auf Erden gehören. Paulus setzt hinzu: wenn wir aber auch sogar Christum nach dem Fleisch gekannt haben: so kennen wir ihn doch nun nicht mehr also, nemlich nach dem Fleisch, d. i. wir beurtheilen und schätzen selbst Christum nicht bloß und hauptsächlich nach dem, was er im Fleisch, im Leben hier auf Erden, gewesen; womit Paulus zugleich etwas verdeckt zu erkennen geben will, es dürfe also keiner es als einen besondern Vorzug und Ruhm achten, daß er mit Christo nach dem Fleisch in näherer Verbindung gestanden, zu einerley Volk mit ihm gehöre, ein Israelit sey, oder ihn auch persönlich nach dem Fleisch gekannt, und Umgang mit ihm gepflogen, oder wol gar ein Anverwandter desselben nach dem Fleisch sey; daher auch die Jüdisch gesinnten Verführer der Christen vergeblich sich solcher Vorzüge rühmten. Paulus fährt fort v. 17. daher, wenn jemand in Christo ist, durch den Glauben mit ihm vereinigt ist, so ist er ein neues Geschöpf, das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden, d. i. weil

ein solcher im Glauben sich ansehen muß als einen, der mit Christo gestorben, und wieder zu einem himmlischen Leben auferwecket ist, und daher auch in seiner ganzen Gesinnung und Handlungsweise sich als einen solchen beweisen muß: so ist ein solcher wirklich als ein neues Geschöpf anzusehen, wie einer, der nicht mehr im Fleisch lebt, und das irdische, was seinen Leib angehet, groß schätzt, sondern der zu einem neuen himmlischen Leben auferwecket ist. Diese gesamte Folgerung Pauli fließt ganz natürlich und ungezwungen aus dem Satz v. 14. wenn er so verstanden wird: daß, da Christus für alle gestorben, es eben so viel gelte, als wären sie alle gestorben, und daß also ein jeder, der es im Glauben annimmt, Christus sey für ihn gestorben, sich so ansehen, und also auch so gesinnet seyn müsse, als sey er mit Christo gestorben, aber auch mit dem für ihn auferstandnen Christo zu einem neuen himmlischen Leben wieder auferwecket. Hingegen, wenn gedachter Satz v. 14. nicht auf angezeigte Weise verstanden wird: so ist nicht wohl begreiflich, wie Paulus auf die Folgerung v. 16. 17. habe kommen können. Und, daß die Gedanken, die wir in unserer Auslegung dargelegt, die wahren Gedanken Pauli seyen, das wird aus andern Vorträgen dieses Apostels, die wir bald im folgenden erweisen werden, deutlich erhellen. Jetzt wollen wir nur noch den dritten Grund beysügen, der uns berechtigt den Satz v. 14. so zu verstehen wie wir ihn ausgelegt. Paulus sagt, einer, Christus, ist für alle gestorben. Wir setzen hier voraus, daß durch das Wort, alle, alle und jede Menschen von Adam an, durch alle Zeitalter, die je gelebt, noch leben, und bis an den jüngsten Tag leben werden, angezeigt seyen. Es ist dis eine längst gründlich erwiesene Wahrheit, und ist nur hier der Ort nicht diesen Beweis aufs neue auszuführen; wir berufen uns daher nur der Kürze halber auf den einigen Vortrag Pauli Röm. 5, 12-19. Wenn nun auch der Ausdruck für, *ὅτι*, in dem Satz, Christus ist für alle Menschen gestorben, vorerst nur in der Bedeutung verstanden würde, zum Vortheil: so kan doch nicht geleugnet werden, daß unter den Vortheilen für die Menschen, wozu der Tod Christi ein Grund

sey,

sey, in der H. Schrift vornemlich Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit vor Gott und ewige Seligkeit ausdrücklich genannt werden; und die Socinianer selbst leugnen dis nicht, es kan es auch niemand leugnen, der die ausdrücklichen Versicherungen der H. Schrift für göttliche Zeugnisse gelten läßt. Nun aber haben wir bereits im letzten Oster-Programm bey dem Schluß desselben gezeigt, wie alle die fünf Arten und Weisen, welche von denjenigen Socinianern, die ihre Sache noch am besten führen, angegeben worden, wie der Tod Christi zum Vortheil der Menschen gereiche, (welche Arten wir übrigens selbst nicht zu leugnen begehren, sondern sie nur nicht für die hauptsächlichsten halten) gar nicht auf diejenigen Menschen, die vor dem Tode Christi bereits verstorben, anzutwenden stehen. Es läßt sich auch gar keine Art und Weise gedenken, wie der Tod Christi rückwärts den vor demselben bereits verstorbenen Menschen habe zu gute kommen können zur Vergebung ihrer Sünden, zu ihrer Rechtfertigung vor Gott, und zu ihrer Seligkeit, als so, daß Gott, der Christi Erduldung des Kreuzestodes beschloß und vorhergesehen, daraus einen Beweggrund hergenommen, auch denen Menschen, die zur Zeit des Alten Testaments gelebt, in der ihnen angewiesenen Heilsordnung die Sünden zu vergeben, sie für gerecht zu erklären, und selig zu machen. Wie konte aber der Kreuzestod Christi Gotte ein Beweggrund zur Begnadigung solcher Menschen seyn? Hier läßt sich mit Grunde nichts anders gedenken, als was in so manchen andern Stellen der H. Schrift versichert wird, daß nemlich der Kreuzestod Christi eine von ihm übernommene Bestrafung der Sünden der Menschen sey, die von dem gerechten Gott so angesehen werden könne als die Bestrafung aller Menschen selbst, weshalb also Gottes Gerechtigkeit zuließe, nach Gnade mit den strafbaren Menschen zu handeln, und ihnen bey ihrer Betwilligung der göttlichen Heilsordnung die Strafen zu erlassen, und sie selig zu machen. Hieraus ergiebt sich also, daß selbst der erste Satz, Christus ist für alle gestorben, dis schon mit sich bringe, daß der zweite Satz, folglich sind sie alle gestorben, den Sinn haben müsse, der ohnehin schon der natürliche

türlichste ist, daß Christi Sterben für alle Menschen so viel gelte, als wären sie alle gestorben, und als wäre der Tod als Strafe ihrer Sünden an ihnen allen vollzogen. Diese Erklärung des Ausspruchs Pauli, die auf die drey angezeigten Gründe gestühet ist, bekommt aber dadurch noch mehrere Bestätigung, wenn man sieht, wie ungegründet, und gezwungen jede andere Auslegung gedachten Ausspruchs sey. Es haben nur zwey andere Deutungen ausgedacht werden können. Einige verstehen die Worte so: da Christus für alle Menschen gestorben: so folgt, daß sie alle dem Tode unterworfen seyen. Allein erstlich wird schon ohne allen nöthigenden Grund der Satz, sie sind alle gestorben, aus seinem natürlichen Sinn herausgeholt, und in den Satz verwandelt, sie sind alle dem Tode unterworfen, oder sie müssen alle sterben. Ziernächst aber müßte man bey dieser Deutung annehmen, daß es Paulo um diese Conclusion zu thun gewesen, daß alle Menschen sterben müssen. Allein im ganzen Zusammenhang der Rede ist nichts, wozu der Apostel den Satz hätte brauchen können und wollen, daß alle Menschen sterblich seyen; dieser ganze Satz würde isolirt da stehen, und wäre nicht abzusehen, warum ihn Paulus in diesem Zusammenhang angebracht. Was aber noch mehr ist, kan man wol gedencken, daß Paulus einen Satz wie dieser ist, daß alle Menschen sterben müssen, woran kein Mensch zweifelt, der durch eine in so vielen Zeitaltern bestätigte Erfahrung bewahrheitet ist, weshalb von allen Zeiten her die Menschen die sterblichen genannt worden, nun noch beweisen, und noch dazu als eine Conclusion aus dem Satz herleiten wolle, weil Christus für alle Menschen gestorben? Andere haben folgende Deutung ausgedacht: da einer, Christus, für alle gestorben: so sind sie alle verbunden zu sterben, nemlich auf figürliche Art, so daß sie der Sünde absterben; wobey sie sich auf Röm. 6, 2. u. f. als eine Parallelstelle berufen wollen. Allein erstlich ist es doch offenbar gewaltthätig und gezwungen den Satz: so sind sie alle gestorben, wie es im Grundtext heißt, in diesen zu verwandeln, so sind sie verbunden zu sterben. Ziernächst wird ohne den gering-

ringsten nöthigenden Grund das sterben figurlich und allegorisch erklärt, daß es heißen soll, der Sünde absterben, d. i. ihr nicht mehr dienen. Endlich was die Stelle Röm. 6, 2. u. f. anlangt: so ist sie zwar allerdings eine Parallelstelle von dem Spruch, den wir jetzt betrachten: aber dadurch erhält diese letzte Deutung keine Hülfe. Denn wir werden bald zeigen, daß in gedachter Parallelstelle Paulus nicht von einem allegorischen absterben der Sünde rede, sondern von einer solchen Theilnehmung am Tode Jesu, da uns dieser Tod als für uns und an unserer statt geschehen zugeeignet wird, und wir uns im Glauben ansehen müssen als solche, die mit Christo gestorben, und die Todesstrafe für unsere Sünden erduldet.

Wer dis alles, was wir bey Untersuchung des wahren Sinnes des bisher betrachteten Spruchs vorgetragen, gehörig erweget, der wird die Ueberzeugung erhalten, daß wir vollkommenen Grund haben die Worte so zu verstehen: da einer, Christus, für alle Menschen gestorben: so gilt dis eben so viel, als seyen sie alle selbst gestorben, und hätten die Todesstrafe selbst ausgestanden; so wird es nemlich im göttlichen Gericht geachtet, und so müssen auch wir, wenn uns dis wirklich zu gute kommen soll, in gläubiger Zueignung es dafür halten, und uns des trösten, aber auch so gesinnet seyn, und handeln, wie es sich für solche ziemet, deren Sünden durch den von Christo für uns erduldeten Kreuzestod bestraft worden; wie wir bald weiter aus einem andern Vortrag Pauli ersehen werden. Es ist also in diesem Spruch die für uns so tröstliche Wahrheit enthalten und gegründet, daß Christus seinen Tod an unserer statt als unser Stellvertreter erduldet habe.

Diese Wahrheit wird uns nun aber auch 2) in mehreren anderen Belehrungen Pauli versichert, die wir ihrer Uebereinstimmung wegen zusammen nehmen wollen; in welchen er nemlich diejenigen, die im Glauben Christum für denjenigen erkant und angenommen, wofür ihn Gott und Er sich selbst erkläret, die auf ihn, als den Grund ihrer ganzen Seligkeit bauen und trauen, als solche

b

darstellt

darstellt, von denen man schon jetzt, ob sie gleich noch auf Erden leben, dennoch mit Recht sagen könne, daß sie mit Christo gestorben, begraben, wieder auferstanden, und in den Himmel versetzt seyen; in welchen Ausdrücken, wie wir zeigen werden, dis lieget, daß Christus, da er gestorben, begraben worden, auferstanden und in den Himmel eingegangen, als unser Stellvertreter und Bundeshaupt in unserm Namen gehandelt, so daß, so bald wir im Glauben Christum dafür erkennen und annehmen, Gott das, was Christus in unserm Namen gethan, uns zurechnet und es ansieht als von uns geschehen, daß aber auch wir uns also ansehen und diesem gemäß gesinnet seyn und handeln müssen. Diese Aussprüche Pauli verdienen um desto mehr eine gründliche Erwägung, da dieselben von vielen, auch solchen, die sonst der reinen Lehre zugethan sind, nur so verstanden worden, als wenn Paulus darin allegorisirte; wobey also die wahre Kraft dieser Ausdrücke nicht gehörig eingesehen worden.

Wir wollen zuerst die merkwürdige Schriftstelle Röm. 6, 1. u. f. in Betrachtung ziehen, welche auf andere ähnliche Stellen Licht werfen, aber auch von diesen wieder wechselseitig Licht bekommen wird; so daß, wenn sie mit einander verglichen werden, ihr wahrer Sinn mit desto größerer Ueberzeugung wird eingesehen werden können.

In der angezeigten Stelle hebt Paulus eine Misdentung dessen, was er vorher gelehret, welche zugleich als ein Einwurf Fonte gebraucht werden. Der Apostel hatte nemlich im vorhergehenden es weitläufig ausgeführt, daß wir sündige Menschen nicht durch Erfüllung der strengen Forderungen des Mosaischen Gesetzes vor Gott gerecht und selig werden könnten, sondern durch das Vertrauen auf Jesum Christum, weil dieser durch sein Leiden, Tod und Gehorsam es zuwege gebracht, daß Gott uns für gerechte erklären, die Strafe unserer Sünden erlassen und uns selig machen wolle, wenn wir nur dis im Glauben an Christum annehmen wolten R. 1, 16. R. 5, 19. Weil nun aber Paulus leicht sahe, daß die Jüdisch gesinnten Gegner dieser Evangelischen Lehre den
Eins

Einwurf machen würden, wozu denn Gott das Mosaische Gesetz gegeben, wenn wir nicht durch Erfüllung desselben vor Gott gerecht und seiner Gunst theilhaftig werden könnten; wie auch Gal. 3, 19. dieser Einwurf vorgetragen wird: so beantwortet ihn Paulus vorerst kurz R. 5, 20. 21. da er sagt: das Gesetz aber ist neben eingekommen, damit das in uns vorhandene sündliche Verderben aus seinen Ausbrüchen recht in seiner Größe erkannt werde (worüber sich Paulus hernach R. 7, 5. 25. weiter erklärt) er setzt aber hinzu: wo aber die Sünde in ihrer Größe sich zeigt, und erkannt wird, da zeigt sich die Gnade auch desto mehr in ihrer Größe. Nun sehe aber Paulus, daß dieser Satz schändlich gemisdeutet und gemisbraucht, wie auch daraus ein Einwurf gegen seine Evangelische Lehre gemacht werden könnte. Diese unrichtige Folgerung trägt er nun zuerst vor R. 6 1. Was wollen wir nun sagen? etwa dis, so wollen wir also in der Sünde beharren, damit die Gnade sich recht in ihrer Größe zeigen könne? Gegen diese Misdeutung fand Paulus um desto mehr nöthig seine Lehre zu verwahren, da theils diejenigen, welche die Lehre Pauli angenommen, wenn sie sich einbildeten, daß jene Folgerung aus dieser Lehre richtig sey, gar nicht von der Sünde abgeschreckt werden, und sie dagegen keinen kräftigen Antrieb zu einem heiligen Leben mehr haben würden, theils da die Gegner eben hieraus einen mächtigen Grund hernehmen könnten die Evangelische Lehre Pauli als unrichtig und ungöttlich zu verwerfen, weil sie der Sünde freien Lauf ließe, und die Bewegungsgründe zur Heiligkeit entkräftete. Daher bezeuget Paulus zuerst seinen Abscheu gegen gedachte Folgerung, indem er antwortet v. 2. das sey ferne; läßt es aber hieby nicht bewenden, sondern zeigt darauf ausführlich, daß grade das Gegentheil aus seiner Evangelischen Lehre folge. Er faßt diese seine Gegenvorstellung zuerst kurz in einem Satz zusammen v. 2. führt aber diesen hernach weitläufiger aus. Diesen Satz haben schon die alten Kirchenväter nur von einem allegorischen Absterben der Sünde, da man der Sünde Abschied gebe, und ihr nicht mehr diene, verstanden; wie

sie denn überhaupt zu allegorischen Deutungen sehr geneigt waren. Weil nun hiedurch diese Auslegung gedachten Satzes die herrschende geworden: so ist es wol daher gekommen, daß auch Luther und nach ihm auch die mehresten in unserer Kirche diesen Satz eben so verstanden; wie ihn denn Luther übersetzt hat: wie solten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Und dieser Ausdruck der Sünde absterben ist uns sehr geläufig geworden in der Bedeutung, von der Sünde sich nicht mehr beherrschen lassen, ihr den Dienst aufkündigen, und in derselben gleichsam wie ein Todter nicht mehr geschäftig und mit Willen thätig seyn.

Weil wir aber von einem andern Sinn gedachten Satzes überzeugt sind: so wollen wir denselben zuerst kurz darlegen, und hernach weiter beweisen; dessen Wahrheit auch aus der ganzen weitern Ausführung Pauli erhellen wird. Pauli Antwort in diesem Satz ist eigentlich diese: da wir Christen, die wir die Evangelische Lehre, die ich verkündige, angenommen, wegen der Sünde gestorben sind (d. i. die wir im göttlichen Gericht angesehen werden als solche, die mit Christo, der wegen unserer Sünden gestorben, die Todesstrafe ausgestanden, und die wir bey gläubiger Annahme dieser göttlichen Zurechnung uns auch selbst also ansehen müssen) wie solten wir denn in derselben Sünde, für die wir auf gedachte Weise von Gott abgestraft sind, noch ferner leben wollen? Diesen Sinn in dem Ausspruch Pauli für den richtigen zu erkennen, finden wir schon einen Grund in dem Ausdruck selbst, der nach dem Grundtext von Wort zu Wort so lautet: Die wir der Sünde gestorben (welches letzte Wort nicht schon den Begriff enthält, den das teutsche Wort absterben) welcher nemliche Ausdruck bald hernach im Grundtext v. 10. von Christo gebraucht wird, woselbst es heißt, Christus sey der Sünde gestorben zu einem mal. Nun kan ja dis unmöglich so viel heißen, als, Christus sey der Sünde abgestorben, in deren Dienst er ja nie gestanden; da er völlig unsündlich gewesen: sondern dieser Satz heißt offenbar: Christus sey um der Sünde, nemlich der Menschen, willen gestorben;

storben; wie wir denn auch schon im dreyzehnten Stück dieser Abhandlung unter Num. 5. aus 5 B. Mos. 24, 16. u. 2 Chron. 25, 4. in der griechischen Alexandrinischen Uebersetzung gezeigt, daß nach deren Mundart, mit welcher das griechische im N. Testament übereinstimt, der Ausdruck, der Sünde sterben, so viel heiße, als, wegen der Sünde sterben. Also berechtigt uns schon dis hier v. 2. den Ausdruck, wir sind der Sünde gestorben, in eben dem Sinn zu nehmen, wie er hernach v. 10. von Christo gebraucht wird; zumal, da es gar nicht wahrscheinlich ist, daß Paulus bald hinter einander in einem zusammengehörigen Vortrag einen und eben denselben Ausdruck in ganz verschiedenem Sinn sollte gebraucht haben.

Nun aber kommt hinzu, daß, wenn in diesem zusammen gesetzten Satz v. 2. der Vorsatz nur von einem allegorischen Absterben der Sünde redete, kein kräftiger Beweggrund heraus käme, woraus der Nachsatz hergeleitet würde. Denn es käme nichts weiter heraus, als dis: weil wir doch einmal der Sünde entsagt, und sie willig auszuüben aufgehört haben: wie sollten wir ferner in derselben leben wollen? dis würde eine sehr matte Abmahnung von erneuerter Ausübung der Sünde seyn. Es ließe sich eher hören, wenn der Apostel seine Leser an die Beweggründe zurück erinnerte, um welcher willen sie vormals der Sünde entsagt. Dis thut er aber weder in diesem Satz, noch in der Ausführung desselben v. 3. 13. wenn in diesem ganzen Vortrag der Ausdruck, der Sünde sterben, nur allegorisch von einem entsagen der Sünde verstanden wird. Es bliebe eine so unkräftige Abmahnung vom erneuerten sündlichen Leben, die man dem Apostel nicht beymessen kan. Zingegen, wenn der Satz, da wir der Sünde gestorben sind, nach unserer oben gegebenen Auslegung verstanden wird: so liegt in demselben der kräftigste Beweggrund zu dem Schluß im Nachsatz, wie sollten wir in der Sünde ferner leben wollen? welches wir bald deutlicher zeigen wollen.

Der dritte Grund, der unsere Auslegung sehr unterstützt ist dieser: daß der Zusammenhang mit dem vorhergehenden die Auslegung, wornach nur ein allegorisches moralisches Absterben

der Sünde verstanden wird nicht verstattet, hingegen der Sinn, den wir oben dargelegt, zu dem was vor diesem Satz vorher geht, sich vortreflich schicket. Denn Paulus führt v. 1. an, was einige in Absicht seiner vorhergehenden Lehre sagen möchten, nemlich, wenn diese deine Lehre wahr ist, so folgt, daß wir in der Sünde beharren können, damit die göttliche Gnade sich desto mehr in ihrer Größe zeigen möge. Hierauf antwortet nun Paulus v. 2. um diese Folgerung zu widerlegen. Was würde aber Paulus nach gedachter allegorischer Erklärung antworten? Nur dieses: da wir einmal der Sünde Abschied gegeben; wie wollen wir in derselben ferner leben. Ist das wol eine Antwort, wodurch die Misdeutung und Einwendung, die in gedachter Folgerung v. 1. lieget, widerlegt würde? diese Gegner würden ja sagen: es ist nicht davon die Frage, ob du und die mit dir gleich gesinnet sind, der Sünde entsaget habt, sondern davon, ob nicht aus deiner Lehre folge, daß man nicht nöthig habe der Sünde zu entsagen, sondern wol könne darin beharren, damit die Gnade Gottes sich desto größer zeigen möge. Nach unserer Auslegung aber antwortet Paulus gründlich und kräftig auf jene Verdrehung seiner Lehre. Nemlich folgendes ist in seinem Satz v. 2. enthalten. Nach meiner Lehre von der Gnade Gottes, die ich im vorhergehenden vorgetragen, hat ja Gott seinen Sohn Jesum Christum um unserer Sünden willen dahin gegeben R. 4, 25. und dieser ist für uns Sünder gestorben, und hat durch sein Blutvergießen unsere Rechtfertigung und Losprechung von den Strafen unserer Sünden zuwege gebracht R. 5, 6. 8. 9. Dieser Kreuzestod Christi ist im göttlichen Gericht so angesehen, als wenn wir selbst für unsere Sünden die Todesstrafe ausgestanden; wie sollten wir denn in der Sünde noch ferner leben wollen? und wie kan einer, der meine Lehre recht gefasset hat, die schändliche Folgerung daraus ziehen, also können wir in der Sünde beharren? Und gewiß es kan kein kräftigerer Bewegungsgrund der Sünde ferner nicht zu dienen gegeben werden, als dieser, den uns die Lehre Pauli alhier vorstellig macht. Denn, da Gott eben dadurch, daß er seinen eingebornen Sohn, der mit ihm gleicher göttlichen Vollkommenheit

menheiten theilhaftig ist, wegen unserer Sünden, für welche dieser die Strafen zu leiden übernommen, durch so viele über ihn verhängte körperliche und Seelenleiden, und insbesondere auch durch den schrecklichsten, schimpflichsten und im göttlichen Gesetz mit Fluch belegten Kreuzestod bestraft, seine vollkommenste und unpartheilichste Gerechtigkeit vor aller Welt in so hohem Glanz geoffenbart, daß sich keine höhere Probe gedenken läßt: so muß ja der Mensch, der dis wahrhaftig glaubt, und als für ihn geschehen annimmt, diese höchste Gerechtigkeit Gottes auch im Bestrafen der Sünde anerkennen, und zugleich sich selbst als denjenigen ansehen, für dessen Sünden Christus der Gottmensch so gestraft und dadurch die höchste Probe der Gerechtigkeit Gottes gegeben worden. Hat denn nun Gott deswegen seine Gerechtigkeit in so hohem Grade geoffenbart, daß seine vernünftigen Geschöpfe unbesorgt in der Sünde fortfahren könnten? dis wäre ja ganz widersinnig. Ist es nicht vielmehr dazu geschehen, um sie von Sünden abzuschrecken? Wie kan denn ein Mensch, der wahrhaftig an Christum glaubt, die Sünde leichtsinnig gering achten, und in derselben beharren? Muß nicht vielmehr eben das, was er von Christo glaubt, die stärkste Abschreckung von Sünden und Verabscheuung derselben in ihm bewirken? Und da Gott zugleich eben dadurch, daß er seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern ihn für uns dahin gegeben, damit wir von den Strafen der Sünden befreiet und ewig selig gemacht werden möchten, die höchste Probe seiner Gnade gegen die Menschen bewiesen: hat er denn dis dazu gethan, daß die Menschen um desto ungescheuter thun möchten, was Er so sehr verabscheuet? Soll nicht eben hiedurch der Mensch zur herzlichsten und dankbarsten Gegenliebe zu Gott und zum Eifer ihm alles gern zu Gefallen zu thun bewogen werden? Wie kan denn ein Mensch, der im wahren Glauben an Christum diese Gnade Gottes lebendig erkennt, aus derselben eine Reizung hernehmen in der Sünde, die Gott so sehr verabscheuet, muthwillig fortzufahren? Aus allem diesem ist genugsam zu ersehen, wie gründlich Paulus in dem bisher betrachteten Satz, wenn er nach unserer Auslegung verstanden wird, auf die v. i. vorgetragene Misdeutung und Einwendung geantwortet. **Ende**

Endlich wird unsere Auslegung des Satzes v. 2. gar sehr bekräftigt theils durch den Zusammenhang mit dem zunächst folgenden Abschnitt v. 3. 13. worin Paulus jenen Satz verständlicher macht und weiter ausführt, theils durch folgende anderweitige Vorträge Pauli, Röm. 7, 4. 6. Colos. 2, 11. 13. 20. R. 3, 1. Gal. 2, 19. 21. R. 3, 26. 29. Ephes. 2, 5. 6. in welchen die Vereinigung der Gläubigen mit Christo so erklärt wird, daß sie mit ihm wie Einer anzusehen, Er mit ihnen für einen Mann stehe, und man mit Recht von ihnen sagen könne, sie seyen mit Christo gekreuzigt, gestorben, begraben, wieder auferstanden, und in den Himmel versetzt. Die Grenzen dieses Programms verstaten aber nicht, die Auslegung gedachter Schriftstellen jetzt auszuführen; welches wir auf eine andere Gelegenheit versparen müßen.

Zum Beschluß wünschen wir und bitten Sie, Wertheste Freunde, angelegentlichst, daß Sie die Feier dieses H. Pfingstfestes auch dazu insbesondere anwenden mögen, daß Sie durch die Wirkung des heiligen Geistes, den Gott uns auf unsere ernstliche Bitte so gerne geben will Luc. 11, 13. und dessen Hauptgeschäfte ist Christum zu verkünden Joh. 15, 26. R. 16, 14. Jesum Christum im lebendigen Glauben als ihren stellvertretenden Versöhner und Heiland erkennen und annehmen, sich deshalb ansehen, und daher auch gesinnet seyn, als solche, die mit Christo gestorben, begraben, wieder auferstanden, und in den Himmel versetzt seyn; bey welcher Gesinnung Sie dann nicht nur hier in diesem Leben mit dem süßesten Trost erquicket, sondern auch dereinst jene selige Veränderungen, zu welchen Sie hier schon in Christo ein Recht gehabt, erfahren werden, daß Sie nach dem Vorgang Christi zu einem neuen seligen Leben auferweckt, und wirklich in jene himmlische Herrlichkeit eingehen werden, wo Ihnen Christus die Stätte bereitet hat, und Sie Miterben seiner Herrlichkeit seyn sollen. 1 Cor. 15, 42. 49. Phil. 3, 20, 21. Joh. 14, 2. R. 17, 24. Röm. 8, 17. 29. 30.

Deffentlich angeschlagen

zu Bützow

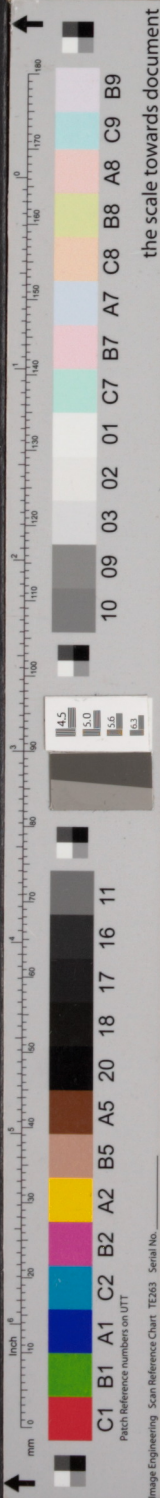
unter dem Academischen Insignel

am H. Pfingstfest

1787.

12
In dem Jahr 1711
den 10ten Junij
ist zu Rostock
in der Stadt
in der Kirche
der heiligen Marien
geboren worden
ein Knabe
der heiligen Marien
den 10ten Junij
1711





the scale towards document

den Grund das sterben figürlich und allegorisch
eifern soll, der Sünde absterben, d. i. ihr nicht
Endlich was die Stelle Röm. 6, 2. u. f. anlangt:
erdings eine Parallelstelle von dem Spruch, den
en: aber dadurch erhält diese letzte Deutung keine
wir werden bald zeigen, daß in gedachter Parallel-
ht von einem allegorischen absterben der Sünde
n einer solchen Theilnehmung am Tode Jesu, da
als für uns und an unserer statt geschehen zugeeig-
er uns im Glauben ansehen müssen als solche, die
rben, und die Todesstrafe für unsere Sünden er-

alles, was wir bey Untersuchung des wahren
er betrachteten Spruchs vorgetragen, gehörig er-
die Ueberzeugung erhalten, daß wir vollkommenen
Worte so zu verstehen: da einer, Christus, für
gestorben: so gilt dis eben so viel, als seyn
storben, und hätten die Todesstrafe selbst ausge-
es nemlich im göttlichen Gericht geachtet, und so
wenn uns dis wirklich zu gute kommen soll, in
ung es dafür halten, und uns des trösten, aber
eyn, und handeln, wie es sich für solche ziemet, des-
ch den von Christo für uns erduldeten Kreuzestod
wie wir bald weiter aus einem andern Vortrag
erden. Es ist also in diesem Spruch die für uns
hrheit enthalten und gegründet, daß Christus sei-
nserer statt als unser Stellvertreter erduldet

Sahrheit wird uns nun aber auch 2) in mehreren
ngen Pauli versichert, die wir ihrer Uebereinstim-
mmen nehmen wollen; in welchen er nemlich die
Glauben Christum für denjenigen erkant und ange-
ihn Gott und Er sich selbst erkläret, die auf ihn,
rer ganzen Seligkeit bauen und trauen, als solche

b

darstelt

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.